



Sonntagsbrief

02.04.2023 / Palmsonntag, Lesejahr A

Evangelium: Mt 21,1-11

1. Lesung: Jes 50,4-7

2. Lesung: Phil 2,6-11

Passion: Mt 26,14-27,66

Himmelhochjauchzend – Zu Tode betrübt

Ein großer Bogen verschiedener Emotionen wird heute in den Lesungen vor uns aufgespannt: zuerst große Freude und Jubel beim Einzug Jesu in Jerusalem, dann Wehmut und Trauer beim Abschiedsmahl und beim Verrat des Freundes, Angst und Verzweiflung am Ölberg, Einsamkeit, Ohnmacht, und Schmerz bei der Verurteilung und dem Gang nach Golgotha zum Tod am Kreuz.

Als siegreicher Held erscheint Jesus heute nicht – er reitet auf einem Esel, wendet sich ängstlich im Gebet an seinen Vater, er wird geschlagen, verspottet, vom einen Freund verraten, vom anderen verleugnet, ausgeliefert, verurteilt, hingerichtet. Er kommt ganz unten an. Er weiß um das Leid der Menschen, er weiß, was es heißt, tief zu fallen. Paulus schreibt in seinem Brief an die Philipper: „Christus Jesus war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich.“

Was soll das für ein Gott sein, der sich so klein machen und verspotten lässt, der leidet und schließlich sogar ans Kreuz geschlagen wird? -

Es ist ein Gott, der mit uns durch das Leben geht, durch alle Höhen und Tiefen, durch allen Jubel und durch alles Leid. Ein Gott, der uns nicht allein lässt, wenn es schwierig wird, der mit uns leidet und mit uns stirbt. Ein Gott, der immer für uns da ist und schließlich dafür sorgt, dass wir, wie er selber, aufstehen zu neuem Leben.

Wenn Jesus Christus, unser Gott und Herr, der Geschlagene und Schwache ist, dann heißt das für uns aber auch, dass er dort zu finden ist, wo die Schwachen und Geschlagenen, die Verfolgten und Ausgegrenzten, die Hilflosen und Gedeimütigten, die Verurteilten und Armen sind. Wenn wir mit ihm Gemeinschaft haben wollen, so müssen wir die Gemeinschaft mit jenen Menschen suchen. Sie zeigen uns Christus, denn „was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“, sagt Jesus im Gleichnis vom Weltgericht, das kurz vor der Leidensgeschichte Jesu im Evangelium erzählt wird.

Es fällt uns vielleicht schwer, gerade da hinzuschauen, wo Leid, Krankheit, Trauer, Tod... ist, aber gerade dort werden wir Gott finden können.

Brigitte Hafenscherer

Gebet eines Krankenpflegers

Herr, Gott,

Du bist nicht nur ein Gott des Sonntags
oder gar nur der Sonntagsmesse.

Die Begegnung mit dir hört nicht vor der Kirchentür auf.

Du bist auch ein Gott des Alltags.

Du lässt Dich fühlen in meiner täglichen Arbeit;

in Mühe und Bemühen,

in Versagen und Erfolg.

Da gibt es Menschen,

die sind alt,

die sind krank, behindert, verwirrt, aggressiv,

depressiv, traurig, ausgebrannt und ohne Hoffnung.

Es sind die Menschen, denen ich in meiner alltäglichen Arbeit begegne.

Ich begegne ihnen,

ich öffne mich, ich verschließe mich,

ich fühle mich gefordert, überfordert, erschöpft, ausgelaugt, verwirrt,

weil da manchmal auch ein Gefühl der Ablehnung ist.

Und dann spüre ich,

dass ich durchlässig sein will für Deine Liebe, Herr,

dass ich Dir begegnen darf im leidenden Menschen,

dass ich mich berühren lassen will von Dir,

auch von Schmerz, Not und Todesqual;

dass ich mich öffnen will für Dich, Herr, immer mehr,

dass ich DICH sehen will in den Menschen.

Das sind Momente, wo Liebe stark ist,

wo Begegnung möglich ist.

Trost, Berührung, Halten, Bergen, Auffangen.

Nicht durch mich – durch DICH, Jesus,

der manchmal durch mich durchscheint.

Herr, DU bist es, der meinen Alltag licht macht und sonnig,

erfüllt und glücklich –

nicht nur meine Feiertage.

Herr Jesus, lass mich Licht sein durch Deine Liebe.

